

Kunduz - oder die Suche nach dem gemütlichen Krieg

i Es war im Januar 2003: die rot-grüne Bundesregierung hatte sich gerade mit doppelbödiger Friedenslyrik gegen einen III. Golfkrieg eine zweite Amtszeit erschwatzt, nun galt es, dem Drückeberger-Syndrom des II. Golfkrieges vorzubeugen. Die Bundeswehr sollte der Weltöffentlichkeit zeigen, daß Krauts durchaus "militärische Verantwortung" übernehmen, aber eben nur in einem wirklich humanitären Krieg. Erstmals in ihrer Geschichte suchte sich die Bundeswehr ihren eigenen Auslandseinsatz - niemand hatte sie darum gebeten. Was lag da näher als Afghanistan? Bereits im Dezember 2002 war die deutsche Truppenstärke von 1.200 auf derzeit etwa 1.800 erhöht worden, von Februar bis Juli übernahm das deutsch-niederländische Korps das ISAF-Kommando in Kabul. Die bisherige Bilanz dieser ca. 5.000 Mann starken UN-Truppe ist trostlos: die meiste Zeit ist sie damit beschäftigt, sich selbst zu beschützen. Im Lande herrschen wie seit 25 Jahren bewaffnete Clans und zwischen-drin führen noch 12.000 GIs einen vergessenen schmutzigen Krieg auf eigene Rechnung. Schon lange wünscht sich Hamid Karzai, der auf dem Bonner Petersberg gekürte "Präsident" von Kabul, eine größere internationale Truppe, um irgendwann in ganz Afghanistan ernst genommen zu werden. Nicht erst seit dem Afghanistan-Krieg 2001 ist allen Beteiligten klar, daß sie sich über die Stadtgrenzen Kabuls hinauswagen müßten, wenn sie Afghanistan kontrollieren oder gar wieder aufbauen wollten. Doch außerhalb Kabuls sind die Claims von bewaffneten Stammesfürsten, Mullahs, Milizen, Opium-Baronen und anderen pyrotechnischen Ich-AGs abgesteckt.

Eine "Einladung" von Hamid Karzai an die Bundeswehr war zwar nur eine Formalie, aber eine blutige Nase wollte sich die starke Truppe bei ihrer "humanitären Mission" deshalb nicht holen. Also schickte die Hardthöhe Erkundungsteams in ruhigere Ecken, etwa nach Ghazni südlich (zu gefährlich) - und nach Charikar nördlich Kabuls (zu ungefährlich). An der fernen Grenze zum Iran sondierte eine „Fact-Finding-Mission“ unter Generalleutnant Friedrich Riechmann, dem Befehlshaber des Einsatzführungskommandos und damit obersten out-of-area-Soldat, die Lebensbedingungen für uniformierte Gutmenschen. Doch der örtliche Stammesfürst von Herat zeigte kein Interesse an einer Einmischung deutscher Landser in seine florierenden Auto-Schiebereien. Erstens habe er mit seinen 30.000 Bewaffneten alles unter Kontrolle und zweitens könne er für die Sicherheit der Bundeswehr in seinem Gebiet nicht garantieren, erklärte "Gouverneur" Ismail Khan. Das sahen die Experten aus Berlin ein und die Karawane zog weiter. Vom 24. bis

29. August 2003 inspizierte das Erkundungsteam die Region Kunduz - und wurde endlich fündig. In dem abgelegenen Gebiet von der Größe Bayerns plus Hessens mit 3,2 Mio. Einwohnern sind bereits 50 GIs und zwei Zivilisten am Wiederaufbau: Die Amerikaner haben einen Bauernhof gemietet, der von "vertrauenswürdigen Afghanistan-Kämpfern" bewacht wird. Daneben beschäftigen sie ein Dutzend Köche, Reinigungskräfte, Dolmetscher etc. und lassen sich alles Nötige aus dem usbekischen Termez einfliegen. Gefährlich ist es in und um Kunduz derzeit auch nicht, denn die Region „untersteht“ dem „Verteidigungsminister und stellvertretenden Präsident“ Mohammed Kassim Fahim, der die größte Privatarmee Afghanistans unterhält. Solange die Bundeswehr in Fahims Revier seine Position in Kabul gegen "Präsident" Karzai stärkt, darf sie den Hof der GIs übernehmen. Sollte Fahim aber, wie ihm viele unterstellen, mit Hilfe anderer Milizen Karzai stürzen, wären deutsche Soldaten aus der paschtunischen Enklave Kunduz vor den usbekischen und tadschikischen Milizen der Umgebung kaum noch zu evakuieren. So hatte die Bundeswehr nach sechs Monaten im zerstörten Afghanistan ein vermeintlich harmloses Fleckchen zum Wiederaufbau gefunden. Doch damit begann der Ärger an der Heimfront: Angesichts von mehreren 100 Millionen Euro Einsatzkosten stellte das Entwicklungshilfeministerium/BMZ fest, dass solche Hilfe doch eigentlich Aufgabe des BMZ sei. Das Bundesinnenministerium fürchtete um seine Führung bei der Polizeiausbildung in Afghanistan. Um nicht weitere schlafende Hunde zu wecken, bewilligte das Bundeskabinett am 2. September „Provincial Reconstruction Teams/PRT“ von 230-450 (Wiederauf-)Bausoldaten - wenn es dafür ein neues UN-Mandat gebe. Doch zu spät: nun wollte die Opposition vor einem neuen Bundeswehr-Mandat wissen, was die Soldaten in Kunduz überhaupt vorhaben. Dumme Frage, Helfen natürlich, humanitär und PR-tauglich, wie immer. Da protestierten plötzlich zivile Hilfsorganisationen gegen eine unnötige Militarisierung ihrer Arbeit vor Ort, die sie zu Angriffszielen machen könnte. Viel Aufregung um Nichts? Ob Außenminister Fischer für ca. 250 Bausoldaten im ruhigen Kunduz ein UN-Mandat in New York erbitten wird, scheint fraglich. Wahrscheinlicher wäre eine "unbürokratische" Ausweitung des ISAF-Mandats, womit der erste militärische Alleingang Deutschlands seit 1945 zugleich ein weiterer Beitrag zur Aushöhlung des Völkerrechts wäre.

Stefan Gose

4 Editorial/Impressum

IMPRESSUM

Herausgeber Verein für friedenspolitische Publizistik e.V., Kurfürstenstr. 14, 10785 Berlin, Fon/Fax: 030/25 79 73 42
redaktion@antimilitarismus-information.de
www.antimilitarismus-information.de

Redaktionskollektiv

Markus Euskirchen, Sarah Fritsch, Stefan Gose, Gerhard Piper, Claude Reichelt, Jens Rosenke, Christopher Steinmetz

Erscheinungsweise zweimonatlich, darunter unregelmäßig Themenhefte doppelten Umfangs

Preise Jahresabo Inland (6 Ausgaben) 17,50 □, Jahresabo Ausland 22,50 □ (jeweils incl. Porto), Schnupperabo (3 Ausgaben) 8,00 □ (incl. Porto), Einzelheft 3,00 □, Themenheft 3,50 □ (jeweils plus Porto), alle Preise incl. 7% gesetzl. Mwst.

Kündigung Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Kalenderjahr, wenn nicht bis 30. November eine Kündigung zum Jahresende erfolgt ist.

Spendenkonto/Bankverbindung

Verein für friedenspolitische Publizistik e.V., Konto-Nr. 53 97 77 90 00, Berliner Volksbank, BLZ 100 900 00

Drucklegung 26. September 2003

Nachdruck der mit Kürzel gezeichneten Beiträge ist bei Angabe der Quelle und Zusendung von zwei Belegexemplaren ausdrücklich erwünscht.